

Mastrils

Schulprojekt ValurNatur trägt zur Artenvielfalt bei

Rund zwanzig 3.-Sekundarschülerinnen und -schüler aus Landquart leisteten am vergangenen Freitag einen Arbeitseinsatz in Mastrils. Und dies freiwillig. Lehrerin Karin Fischli brauchte ihre Klasse nicht speziell zu motivieren, das Schulzimmer für einen Tag zu verlassen, um in der Natur anzupacken.

Gemeinsam mit dem Kulturverein Mastrils, dem Vogelschutz Landquart und der Stiftung Biodiversität Graubünden half die Klasse in schweisstreibender Arbeit mit, naturnahe Flächen in dieser ökologisch wertvollen Landschaft im Mastriler Rietli zu bearbeiten. Wie Kathrin Pfister, zuständig für Projekte und Bildung in der Stiftung, ausführte, strebte die Sek.-Klasse folgende Ziele an: «Für die Schülerinnen und Schüler ging es darum, einen Beitrag zur Erhaltung regionaler Biodiversität zu leisten. Auf diese angewandte Weise erlangen sie Fachwissen über Lebensräume, Artenvielfalt und Naturschutz ganz direkt.» Als Experten standen Albert Nigg vom Kulturverein Mastrils, Sergio Wellenzohn (Vogelschutz Landquart) und Thomas Voneschen (Geschäftsführer Biodiversität Graubünden) mit Rat und Tat im Einsatz.

Vernetzt denken und handeln

Im Gespräch mit den Experten wird deutlich, wie wichtig eine enge und konstruktive Zusammenarbeit der verschiedenen Player ist. So wird spürbar, dass der Kulturverein Mastrils, der Vogelschutz Landquart und die Stiftung Biodiversität Graubünden nicht nur vernetzt denken, sondern auch gemeinsam in ihrem Projekt handeln. Thomas Voneschen, Geschäftsführer von Biodiversität Graubünden, sagte: «Wichtig ist, dass die Schulklassen in der eigenen Region zum Einsatz gelangen. Meist kennen sie das Gebiet und bauen während des Einsatzes eine engere Bindung zu ihrer Natur auf. Ganz nach dem Motto: Was man kennt, das schätzt man und trägt Sorge dazu.» Davon könnte Albert Nigg vom Kulturverein Mastrils ein Lied singen. Er hat in den letzten 15 Jahren 41 Hochstammobstbäu-



Albert Nigg.



Sergio Wellenzohn.



Thomas Voneschen.

me gepflanzt. Mittlerweile gedeihen rund zwanzig Birnensorten. Ein Grossteil davon verarbeitet er in der eigenen Holzofen-Dörrerei zu Dörrobirnen. Ein Teil der knapp vierzig Apfelsorten wird zu Süssmost verarbeitet. «Wir konnten Pachtverträge abschliessen, so dass die Wiesen ohne Pestizide und ohne Kunstdünger extensiv gepflegt werden können.» So kann ein vielfältiges und artenreiches Stück Kulturgeschichte erhalten werden. Als weiteres typisches Strukturelement wurden mehrere Trockenmauern renoviert und neue erstellt. Sie bieten Reptilien Unterschlupf und dienen auf Wärme angewiesenen Pflanzenarten als Standort.

In Koexistenz mit der Natur

Sergio Wellenzohn vom Vogelschutz Landquart machte deutlich: «Wir rufen hier quasi eine Kulturlandschaft ins Leben zurück. Wir leben ja seit Jahrtausenden in Koexistenz mit der Natur. Es ist unabdingbar, dass wir unsere Landschaft stetig hegen und pflegen.» Es sei deshalb wichtig, die Wiesen von unerwünschtem, stark wucherndem Bewuchs wie Neophyten, Adlerfarn und Brombeeren frei zu halten. Nur so könne eine möglichst grosse Vielfalt an Blütenpflanzen gedeihen. «Für die Artenvielfalt werden wir mehrere Wieselburgen anlegen. Dies sind Asthaufen, die dem Wiesel – einem wichtigen Mäusejäger – als Unterschlupf dienen», so Wellenzohn. Diese Struktur nutze nicht nur das Wiesel, sondern auch Amphibien, Reptilien sowie verschiedene Vogel- und Insektenarten als Versteck und Nahrungsquelle. Zudem werde eine sogenannte Ruderalfläche angelegt und damit ein neues Strukturelement eingebracht, welches unter an-



Schülerinnen leisten in steilem Gelände harte Arbeit.



Auch die Klassenkameraden in vollem Einsatz.

derem ein Sandarium für Wildbienen enthalte. «Gerade Wildbienen sind äusserst wichtig für die Bestäubung der Hochstammobstbaumgärten», so Wellenzohn. Die Schüler sollen während ihres Einsatzes etwas über die einzigartige Vielfalt der Kulturlandschaft lernen und verstehen. Nämlich, dass der Mensch eine einzigartige Partnerschaft mit der Natur eingeht. «Dieser Mastriler Hoch-

stammobstgarten stellt ein einmaliges und wichtiges Kultur- und Naturerbe der Menschen von Graubünden dar. Und es gilt sorgsam damit umzugehen», schliesst der Landquartener Vogelschützer Wellenzohn. Das Projekt wird übrigens vom Amt für Natur und Umwelt Graubünden finanziell unterstützt.

Text/Fotos: Ernesto Felix